

THOMAS WOZNIAK:

Naturereignisse im frühen Mittelalter. Das Zeugnis der Geschichtsschreibung vom 6. bis 11. Jahrhundert (Europa im Mittelalter, 31). De Gruyter, Berlin, New York 2020. XXIII, 970 S., 15 Abb. ISBN: 978-3-11-057231-5, 149,95 €

Diese Tübinger Habilitationsschrift des Jahres 2017 ist ein in jeder Hinsicht schwergewichtiges Werk. Nicht nur der Umfang von 970 Seiten mit (geschätzt) deutlich über 4500 Fußnoten, sondern auch die 87 umfangreichen Tabellen sowie Register und Quellenverzeichnisse machen den Band zu einem wesentlichen Hilfsmittel der europäischen Umwelt- und Klimageschichte. Bedauerlich, wenn auch nur allzu verständlich, ist die Beschränkung auf das Frühmittelalter bis 1100. Ganz nebenbei: Für diesen Umfang ist das Buch im Vergleich mit anderen Titeln von de Gruyter geradezu wohlfeil.

Die vielfach und übersichtlich gegliederte Arbeit – allein das Inhaltsverzeichnis ist fünf Seiten lang – teilt in einer oberen Gliederungsebene in „Astronomische, tektonische, geomorphologische und vulkanische Ereignisse“ (S. 73–350), „Extreme Witterungsereignisse“ (S. 351–548) sowie in „Auswirkungen und Folgen“ (S. 549–710) und „Bewältigung, Instrumentalisierung, Darstellungspraxis“ (S. 711–766).

Innerhalb der erstgenannten drei großen Abschnitte ist die Gliederung streng chronologisch nach Quellen der einzelnen Jahrhunderte, was naturgemäß nicht ganz ohne Probleme möglich, aber in der Praxis doch relativ unproblematisch zu handhaben ist.

Dass es sich um eine strikt geschichts- und kaum kulturwissenschaftlich ausgerichtete Arbeit handelt, zeigt die relative Kürze des letzten Abschnittes, der allerdings dann doch wenigstens eine ganze Liste von verbreiteten Topoi behandelt. Die Frage nach der Instrumentalisierung von Naturereignissen – genauer: den Berichten darüber – steht allerdings auch hier nicht im Mittelpunkt und kommt insgesamt zu kurz. Völlig zu ignorieren ist das ganz unorganische Kapitelchen „5.2.3. Vorchristliche Maßnahmen: den König töten?“ (S. 753–755). Nicht nur wird hier die literarische Darstellung von teilweise unhistorischen, aber jedenfalls „heidnischen“, also vorchristlichen, Königen durch Snorri Sturluson in seiner *Heimskringla* (um 1230) unkritisch dem 7. und 9. Jahrhundert zugewiesen. Die ganze damit verbundene komplexe Frage nach Menschenopfern im wikingerzeitlichen Skandinavien und der umstrittene Komplex des Königsheils bei den germanischen Gentes wird hier völlig ignoriert, es finden sich keinerlei Hinweise auf einschlägige Forschungsliteratur. Deutlich ausführlicher ist der kurze Abschnitt zum Topos der Anthropophagie (S. 731–739), der etliches Neue an Quellenmaterial einbringt, obwohl auch hier die reiche theoretische Literatur zur Anthropophagie nur zu einem ganz geringen Maß angesprochen wird.

Wenige kleinere Punkte, die man bekritteln könnte, so man darauf aus wäre: Häufig bleibt der Verfasser in seiner eigenen Wortwahl allzu sehr durch seine Quellen geprägt, wenn etwa S. 444 von Dänen in den irischen Annalen, dann 446 von Heiden in den *Annales Bertiniani* und S. 132 (sowie S. 570) von Normannen in Folwins *Gesta* die Rede ist, wobei aber in allen drei Fällen gleichermaßen Wikinger gemeint sind, die

deswegen dann auch nicht im Register zu finden sind (bzw. nur ganz unscharf unter Normannen). Besonders enervierend ist hingegen die unorthodoxe Anordnung der Einträge in der Bibliographie, welche den Überblick enorm erschwert.

Trotz aller Krittellei an Details: Der vorliegende Band ist ein wichtiger Beitrag zur europäischen Klimageschichte und wird als Quellenbuch für das Frühmittelalter ausgezeichnete Dienste leisten. Dass die literarischen, politischen und sonstigen Deutungsmöglichkeiten hierbei zu kurz kommen, liegt sicherlich nicht zuletzt auch am enormen Umfang der Arbeit.

Rudolf Simek, Bonn

<https://doi.org/10.31244/rwz/2021/34>